

zeitschrift für kindergruppenleiter/innen der katholischen jungschar

kumquat



**Hawara,
Held/innen,
Heilige**

Hawara, Held/innen, Heilige

	3	EDITORIAL
I NEED A HERO	4	
DER HEILIGE BETRIEBSAUSFLUG	6	BARBIE UND SUPERMAN HABEN ES SATT!
	9	BILDER MACHEN LEUTE
	10	EINE RÄUBERTOCHTER ERZÄHLT
ICH.DU.WIR.	12	
	14	

Impressum

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Sonderausgabe 2018.

Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien – Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, wien.jungschar.at

Die Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ lizenziert. Weitere Infos unter <http://creativecommons.org/>

Chef- und Endredakteurin: Katharina Zagajsek
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Kathi Bereis, Sandra Fiedler, Veronika Schippani
Fotos: Paul Feuersänger (Seite 1, 4–7, 9–11) Jungschar Wien (Seite 3), Pfarre St. Gertrud

(Seite 12, 13), Katharina Zagajsek (Seite 2), Pfarre St. Thekla (Seite 14, 15)

Zeichnungen:

Textquellen: kumquat „quer“ 4/2008 (S. 4–5), kumquat „macht“ 1/2009 (S. 6–7), kumquat „rollen“ 3/2001 (S. 8–9), Behelf „fremdsein“ (S. 10–11), kumquat „Abenteurer“ 3/2011 (S. 12–13), kumquat „vernetzt“ 1/2011 (S. 14–15)

Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider

Belichtung & Druck:



Liebe Gruppenleiterin, lieber Gruppenleiter!

Greta Thunberg, eine aktuelle Heldin des Klimaschutzes, sagt: „Ich habe gelernt, dass man nie zu klein ist, um einen Unterschied zu machen.“ Sie spricht dabei nicht nur einen Kerngedanken der Jungschar an, sie macht auch deutlich, was es heißt, eine Heldin oder ein Held zu sein: „Versuche, den Unterschied zu machen!“ und „Wenn es dir wichtig ist, setz dich ein!“. Oder noch kürzer: „Tu was!“. Held/in sein hängt nicht von einem Kostüm oder vielen Bewunderern ab. Ein/e Held/in setzt sich ein für die Dinge, für die sie oder er brennt, die ihn oder sie begeistern. Auch wenn es hin und wieder Gegenwind gibt. Auch wenn es anstrengend sein kann. Auch wenn viele andere diesen Einsatz nicht verstehen.

Wenn man sich diese Charakteristik einer Heldin/eines Helden so anschaut, dann ist es wohl jeder und jedem klar: Als Gruppenleiter/innen sind wir hin und wieder (wenn nicht sogar immer) richtige Held/innen!

Aber nicht nur das – wir sind noch viel mehr! Dieses Heft steht – wie schon unsere Startveranstaltung im September 2018 – unter dem Titel „Hawara, Held/innen, Heilige“. Wir wollen damit nicht nur die bunte Vielfalt an Rollen, die wir als Gruppenleiter/innen ausfüllen, beleuchten, sondern auch die Frage nach Vorbildern stellen. Denn die Hawara, Held/innen und Heiligen aus dem Leben der Kinder sind vor allem eins – ihre Vorbilder. Wie dieses wichtige Thema Raum in eurer Gruppenstunde bekommen kann, dafür haben wir hier ein paar Ideen zusammengetragen.

Viel Spaß beim Durchblättern und Ausprobieren!

Veronika

Gefördert aus Mitteln der



StoDt:Wien



I need a Hero

Eine Gruppenstunde

für 8- bis 12-jährige

zum Thema Vorbilder, u. a. am Beispiel des Hl. Martin

Einstieg

Du hast im Raum verteilt ca. 20 Bilder von möglichen Vorbildern deiner Kinder aufgehängt oder aufgelegt. Fotos findest du am einfachsten über die Bilder-Suche einer Internet-Suchmaschine. Diverse Zeitschriften, die deine Kids gerade lesen, bieten mit Fotos und Postern auch ein reichhaltiges Repertoire. Die Bilder sollten möglichst breit gestreut sein, also möglichst viele Interessensgebiete deiner Kinder abdecken. Suche also Bilder aktueller Stars und Held/innen aus Sport, Musik, Kino, Fernsehserien, Computer, Mode, Religion, Geschichte, Politik ...

All diese Bilder sind auf je ein weißes A4-Blatt geklebt. Mitten in die Fotos mischst du auch ein paar Seiten, auf denen nur ein Umriss eines Menschen zu sehen ist.

Die Kinder bekommen nun die Aufgabe, sich ein Bild zu nehmen, das ein Vorbild von ihnen zeigt. Wichtig ist es, den Kindern zu erklären, dass es nicht um ihr ultimatives Vorbild geht – sie sollen sich nur jemanden aussuchen, der/die zumindest in einem Einzelbereich für sie ein Vorbild ist. Das kann also ein Mensch sein, der etwas tut oder getan hat, das sie bewundern und toll finden (z. B. der/die etwas kann, das sie auch gerne könnten; der/die eine Eigenschaft hat, die sie gut finden; der/die den Beruf ausübt, den sie später auch haben möchten).

Für Kinder, die gar keine Vorbilder bei den ausgesuchten Fotos finden, gibt es die Bilder mit Umrissen von Menschen. Die Kinder schreiben den entsprechenden Namen der Person, die sie sich als Vorbild aussuchen wollen, in den Umriss hinein.

Wenn sich alle ein Bild ausgesucht haben, setzt du dich mit ihnen in einen Sitzkreis und erklärst die nächste Aufgabe. Dabei soll es darum gehen, sich mithilfe eines Fragebogens genauer mit dem gewählten Vorbild auseinanderzusetzen:

Diese Eigenschaften meines Vorbildes hätte ich gerne

- > Was kann mein Vorbild besonders gut?
- > Was macht mein Vorbild einzigartig?
- > Welche Seiten meines Vorbildes finde ich nicht so gut oder sogar schlecht?
- > Wobei möchte ich auf keinen Fall so sein wie er/sie?

Sind alle Kinder mit dem Fragebogen fertig, präsentieren sie einander ihre Vorbilder mit all ihren Stärken und Schwächen. Die Fragebögen können gemeinsam mit den Bildern im Gruppenraum aufgehängt werden.

Hintergrund

Viele Menschen, die durch ihr Leben Vorbilder waren, wurden von der Kirche heilig gesprochen. Einige davon sind sogar Heilige oder Vorbilder unserer Zeit, so etwa Mutter Teresa oder Mahatma Gandhi. Kinder wie auch Erwachsene können von diesen Menschen lernen.

Aufbau

Die Kinder suchen sich Bilder zu ihren Vorbildern und füllen einen Fragebogen dazu aus. Beim anschließenden Spiel können die Kinder (Heiligen-) Namen raten. Die Geschichte des Hl. Martin und die thematische und spielerische Auseinandersetzung mit diesem Heiligen bilden den Abschluss der Stunde.

Material

- > ca. 20 Fotos und Bilder von Vorbildern
- > ebensoviele A4-Blätter
- > Fragebögen (siehe unten)
- > Plakat Hl. Martin (siehe unten)

Vorbilder hatten die Menschen schon vor vielen tausend Jahren. In der Kirche haben einige dieser Vorbilder einen besonderen Namen bekommen, man nennt sie „Heilige“ oder auch „Patrone“ und „Patroninnen“. Diese Menschen sind bekannt geworden, indem sie sich besonders für ihre Mitmenschen eingesetzt haben, anderen in großer Not geholfen oder sonstige oft sehr schwierige Aufgaben in ihrem Leben bewältigt haben. Beim Fest Allerheiligen gedenkt die Kirche all dieser Menschen. Diese Heiligen hatten Namen, von denen die meisten auch heute noch gebräuchlich sind. Heilige heißen wahrscheinlich sogar so, wie Kinder in deiner Gruppe.

Spiel: Namenraten

Du hast alle Namen deiner Kinder auf Zettel geschrieben, diese gefaltet und in ein Gefäß gegeben. Such dir zusätzlich ein paar Namen von bekannten Heiligen, z. B. Hl. Martin, Nikolaus, Maria. Nun zieht ein Kind einen solchen Zettel mit Namen und muss das Kind bzw. den/die Heilige/n mit Worten so umschreiben, dass die anderen erraten können, wer es ist. Es darf dabei nicht auf das gesuchte Kind gezeigt werden oder der Name oder Nachname erwähnt werden.

Die erste Runde dauert so lange, bis alle Kinder- und Heiligennamen einmal erraten wurden.

Etwas schwieriger wird es in der zweiten Runde: nun darf der/die Spieler/in den gesuchten Namen nicht mehr mit Worten umschreiben, sondern muss ihn pantomimisch darstellen – also z. B. Hobbys oder Äußerlichkeiten (wie etwa die Frisur) zeigen, die das Kind hat, oder Taten darstellen, die der/die Heilige vollbracht hat.

Einer der Heiligen, dessen Name in dem Spiel vorgekommen ist, ist bei Kindern besonders gut bekannt – der Hl. Martin. Viele Kinder kennen ihn wohl schon von Laternenfesten im Kindergarten.

Hl. Martin von Tours

Die Geschichte vom Hl. Martin wird wahrscheinlich vielen deiner Kinder schon bekannt sein, frag sie einfach und erzähle (wenn möglich mit ihnen gemeinsam) die Grundzüge der Geschichte:

- > Martin von Tours lebte im 4. Jahrhundert nach Christus in Frankreich und war Soldat.
- > Eine der bekanntesten Legenden von ihm handelt davon, wie er eines Tages an einem Stadttor auf einen Bettler traf, dem furchtbar kalt war. Er nahm seinen Mantel und schnitt diesen mit seinem Schwert in zwei Hälften.
- > Oft fragen Kinder, warum er dem Mann nicht den ganzen Mantel gegeben hat.
- > Dies kommt wohl daher, weil den Soldaten zu dieser Zeit die Hälfte ihrer Ausrüstung selbst gehört hat, die andere Hälfte dem römischen Kaiser. Martin schenkte dem Bettler seine eigene Hälfte und behielt die des Kaisers, die er ja später wieder zurückgeben musste.

- > Martin war dafür bekannt, ein sehr einfaches Leben zu führen. Selbst als er später zum Bischof geweiht worden war, setzte er sich zum Essen nie auf einen besonderen Thron, sondern saß so wie alle anderen Menschen auf einem einfachen Holzstuhl.

Ein bisschen so wie Martin

Du hast auf einem Plakat folgende Sätze vorbereitet:

- > Martin gibt einem Bettler Kleidung.
- > Er ist bescheiden und gibt mit seinem Geld nicht an.
- > Martin setzt sich für Menschen ein, deren Stimme sonst nicht gehört wird.
- > Er kritisiert auch Mächtige und hat keine Angst vor ihnen.

Deine Kinder überlegen nun anhand der Sätze am Plakat, was denn ein Mensch wie Martin heute machen würde, wo und wie er heute handeln würde. Schreibt diese Dinge einfach neben diese Sätze aufs Plakat. So schlägst du die Brücke von vor über 1600 Jahren in die Gegenwart und zeigst den Kindern, dass das solidarische, mutige Handeln eines Heiligen heute genauso wichtig ist, wie es damals war.

Spiel: Martin im Gänsestall

Eine Legende erzählt, dass Martin von den Bewohner/innen seiner Stadt zum Bischof gewählt wurde. Nachdem er aber das Amt nicht antreten wollte, versteckte er sich in einem Gänsestall. Anscheinend war er aber nicht leise genug, denn die Gänse fingen an zu schnattern. So fanden die Bewohner sein Versteck und überredeten ihn, das Bischofsamt anzunehmen.

Ein Kind spielt eine Gans, es steht in der Mitte des Raumes und hat die Augen geschlossen. Die anderen Kinder spielen Martin und versuchen nun der Reihe nach, den Raum zu durchqueren. Wenn die Gans einen Martin dabei hört, beginnt sie laut zu gackern und zeigt mit dem Finger auf die Stelle, wo sie glaubt, dass dieser Martin gerade ist. Wenn die Gans richtig liegt, geht Martin wieder zurück und reiht sich hinten an.



Barbie und Superman haben es satt!

Eine Gruppenstunde, in der sich 12- bis 14-jährige mit Geschlechterrollen und Vorbildfiguren beschäftigen und sich Gedanken über starre, klischeehafte Zuschreibungen machen.

Hintergrund

In unserer Gesellschaft werden Mädchen und Frauen sowie Buben und Männern bestimmte Eigenschaften und damit auch Rollen angedichtet: Buben sollen z. B. tapfer und stark sein, weshalb ihnen auch Berufe zugeschrieben werden, wo diese Eigenschaften (vermeintlich) wichtig sind – Bauarbeiter, Handwerker etc. Mädchen sollen z. B. schön und vorsichtig sein und sie werden dementsprechend in Berufen wie etwa Kosmetikerin oder Friseurin gesehen und ebenso dargestellt. Schon bei Kinderspielzeug zeigen sich derartige Klischees und Vorstellungen: Es gibt zahlreiche starke, muskulöse, männliche Superhelden, kaum aber weibliche Superheldinnen; eine der bekanntesten weiblichen Spielzeugfiguren hingegen ist Barbie, die allerdings keine Superkräfte hat oder die Menschheit rettet, sondern durch Gewand, Figur, Frisur und andere derartige modische Äußerlichkeiten überzeugen soll.

Das Ziel dieser Gruppenstunde ist die Auseinandersetzung mit Bildern von Mädchen/Frauen und Buben/Männern und die Reflexion der daran geknüpften Erwartungen, mit denen wir tagtäglich konfrontiert sind.

Aufbau

Barbie und Superman (oder ein anderer Superheld) führen durch die Gruppenstunde. Zunächst erzählen sie von den Anforderungen, die an sie als Frau und Mann gestellt werden, und davon, dass das eigentlich gar nicht ihrem Charakter und ihren Vorstellungen und Wünschen entspricht. Ihr gestaltet zu beiden Geschlechtern je ein Plakat, überprüft es auf Rollenbilder und Klischees und ordnet ihnen vermeintliche „männliche“ und „weibliche“ Eigenschaften zu. Ihr überlegt gemeinsam, wie sinnvoll all diese Rollenbilder und Zuschreibungen sind und erfindet im Anschluss eine (Held/innen-)Figur möglichst abseits von Klischees und gesellschaftlichen Vorstellungen.

Material

- > eine Barbiepuppe
- > eine Figur von Superman oder einem anderen „Helden“ (z. B. Actionman, Batman, Iron Man etc. – im Notfall auch ein Ken)
- > Zeitungen, Zeitschriften, Spielzeugkataloge
- > ein großes Plakat mit dem Umriss eines Mannes
- > ein großes Plakat mit dem Umriss einer Frau
- > Kleber, Schere, Stifte
- > Malsachen (z. B. Buntstifte, Filzstifte, Ölkreiden, Wasserfarben)
- > Rund 40 kleine Eigenschaftskärtchen (siehe weiter unten)

Von schmerzenden Füßen und unterdrückten Gefühlen

Zu Beginn der Gruppenstunde begrüßt du deine Kinder und sagst, ihr habt heute zwei Gäste zu Besuch: Barbie und Superman (bzw. einen anderen männlichen Superhelden). Die beiden sind sehr frustriert: Barbie erzählt, dass ihr ständig die Füße weh tun, da sie immer nur hochhackige Schuhe tragen muss; dass sie nie das essen kann was sie will, weil sie sonst zunimmt und keine Kleidung mehr findet, in die sie passt; und dass ihr das ständige Lächeln und hübsch sein müssen schon zum Hals raushängt. Superman hingegen beklagt sich, dass er immer der Starke sein muss, der die anderen rettet, aber selber nie Schwä-



che zeigen oder weinen darf; und dass er ständig ins Fitnesscenter laufen muss, um seine Muskeln fit zu halten. Außerdem ist seine Lieblingsfarbe eigentlich rosa, aber das traut er sich nicht offen zugeben.

Die Menschen rund um Barbie und Superman haben Erwartungen an sie, die Barbie und Superman nicht mehr erfüllen wollen. Ihnen ist aufgefallen, dass sie jeden Tag mit Bildern konfrontiert werden, wie sie als Frau und als Mann zu sein haben. Barbie und Superman wollen nicht, dass die Kinder dasselbe durchmachen müssen wie sie und dass sie unglücklich werden, weil sie nur die Erwartungen der anderen erfüllen müssen und nicht das machen können, was sie eigentlich wollen.

Mannsbild – Weibsbild

Barbie und Superman haben einige Dinge mitgebracht, die veranschaulichen sollen, wie wir alle tagtäglich mit solchen Anforderungen konfrontiert werden. Sie bitten die Kinder, die mitgebrachten Zeitschriften, Kataloge, Bücher etc. durchzuschauen. Schaut euch an, wie Männer und Frauen dargestellt werden: Mit welcher Kleidung, mit welchem Gesichtsausdruck, mit welchen Accessoires, mit welcher Sprache, in welchen Farben, in welchen Werbungen? Barbie und Superman bitten eure Kinder, die Bilder, Slogans und Sätze auszuschneiden bzw. sie herauszureißen und sie auf die vorbereiteten zwei Plakate aufzukleben – die Bilder der Frauen auf das Plakat mit dem Umriss einer Frau und die Bilder der Männer auf das Plakat mit dem Umriss eines Mannes.

Wenn ihr fertig seid, schaut euch die Plakate an und überlegt, in welcher Art und Weise Frauen und Männer dargestellt sind. Was fällt euch auf? Gibt es Unterschiede? Welche Unterschiede sind das? Bei Frauen werden es vielleicht mehr Werbungen sein, die sich um Kosmetik, Haushalt, Diätprodukte etc. drehen. Sie sind vielleicht öfter mit Kindern abgebildet. Oft werden sie auch sehr dünn und zart dargestellt. Bei Männern finden sich Autowerbungen, Sportgeräte, Bier etc. Im Gegensatz zu den zarten Frauen werden oft muskulöse Männer eingesetzt. Wird vielleicht auch eine andere Sprache angewandt? Bei Werbungen für Rasierer spricht man von „Powerglide Klängen“ beim Mann, bei Frauen geht es oft mehr um die „sanften“ oder „zarten“ Beine.

Auf die Plakate könnt ihr, wenn ihr wollt, auch Sprüche dazuschreiben, die Mädchen bzw. Burschen oft zu hören bekommen, etwa „Buben weinen nicht“, oder „Zieh dir etwas Schönes an“.



Typisch Mann! Typisch Frau!

Vor der Stunde hast du ca. 40 Eigenschaftswörter auf einzelne Zetteln geschrieben, wie z. B.:

modisch| wild| schön| ruhig| laut| stark| brav| abenteuerlich| sanft| aufgeweckt| sportlich| gepflegt| verführerisch| aggressiv| aktiv| dynamisch| kämpferisch| einsichtig| temperamentvoll| kreativ| rücksichtsvoll| kühn| empfindlich| egoistisch| gefühlsbetont| intelligent| schwach| gesund| intuitiv| ordentlich| stolz| zärtlich| muskulös| unabhängig| entschlossen| schlank| cool| sexy| fürsorglich| hart| usw.

Die Kinder sollen diese Adjektive nun den beiden Plakaten zuordnen. Welche Eigenschaften werden eher Mädchen/Frauen zugeschrieben und welche eher Burschen/Männern? Ihr könnt auch schauen, ob die Eigenschaften zu den Bildern passen, die ihr aufgeklebt habt. Zu manchen Eigenschaften entstehen sicher Diskussionen – falls ihr euch nicht einigen könnt, legt die entsprechenden Kärtchen einfach zwischen die beiden Plakate.

So nicht – es geht auch anders!

Überlegt anschließend, ob es sinnvoll ist, Eigenschaften einem Geschlecht zuzuschreiben. Fallen euch Geschichten ein, in denen Buben oder Männer Eigenschaften zeigen, die ihr dem Frauen-Plakat zugeordnet habt? Fallen euch Geschichten von Mädchen oder Frauen ein, die Eigenschaften zeigen, die ihr dem Männer-Plakat zugeordnet habt? Habt ihr selbst vielleicht ein paar Eigenschaften, die dem einen Plakat zugeordnet wurden, und auch ein paar Eigenschaften, die dem anderen Plakat zugeordnet wurden?

Um die starre Zuordnung von Eigenschaften zu bestimmten Geschlechtern nun noch weiter aufzubrechen und Barbie und Superman zu zeigen, dass diese Zuordnung nicht immer so sein muss, ladet die Kinder nun ein, eine/n Superheld/in, eine Puppe, oder eine Spielfigur zu entwerfen, die nicht so klischeehaft ist, die vielleicht mit manchen Rollenbildern bricht oder unkonventioneller ist als die gängigen. (Bei älteren Kindern kann auch die Frage gestellt werden, wie denn die Spielfiguren sein sollen, die sie ihren Kindern geben würden.) Hierzu können die Kinder Malfarben, Bunt- oder Filzstifte verwenden, weitere Bilder aus den Zeitschriften ausschneiden bzw. auch die Bilder verwenden, die vorher schon auf eines der zwei Plakate geklebt wurden – zerschneidet die Plakate hierfür ruhig auch wieder und verändert damit auch symbolisch die starren Rollenbilder. So können schließlich Entwürfe von Spielfiguren und Puppen entstehen, auf denen etwa Superheld/innen rosa Capes tragen oder eine Heimwerker-Barbie Konfektionsgröße 46 hat. Denn Spielzeug und „Vorbild“ können diese genau so sein!

Der heilige Betriebsausflug

Ein Geländespiel für 8- bis 14-jährige fürs Lager, auch geeignet als Gruppenstunde, wenn zwei Gruppenleiter/innen verschiedene Rollen spielen.

Ziel

Die Kinder können bei diesem Spiel einige Heilige (besser kennenlernen und erfahren, welche/r von diesen Heiligen als Schutzpatron/in wofür zuständig ist.

Aufbau

Mit einem Betriebsausflug auf die Erde wollen die Heiligen den Kontakt zu den Menschen verbessern. Bei verschiedenen Stationen bekommen die Kinder Aufgaben gestellt und sollen den/die falsche/n Heilige/n herausfinden, der/die sich unter die anderen geschwindelt hat.

Material

- > Leintücher, Sicherheitsnadeln und Heiligenscheine aus gelbem Papier für die Verkleidung der Heiligen
- > ein Plakat und mehrere Sessel für den Reisebus
- > individuelle Verkleidungen für die einzelnen Heiligen und Material für die Stationen (sind bei der jeweiligen Station angeführt)

Vom Himmel hoch ...

Die Gruppenleiter/innen, die die Heiligen darstellen, präsentieren als Einstieg eine kleine Szene. Einige Heilige haben sich versammelt, um zu beraten, wie sie den Kontakt zu den Menschen verbessern könnten – denn immer weniger Leute wissen, welche/r Heilige wofür Schutzpatron/in ist. Deshalb beschließen sie, einen Betriebsausflug auf die Erde zu unternehmen, um Menschen zu treffen, mit ihnen etwas zu erleben und über ihr Leben zu erzählen. Beim Einsteigen in den Reisebus (zwei parallele Sesselreihen mit einem Plakat am vordersten Sessel, das den Zielort „Erde“ angibt) stellt sich heraus, dass ein Platz zu wenig ist – eine nicht für die Reise angemeldete Person hat sich einfach dazugeschwindelt! Da Heilige so etwas nie tun würden, muss es sich wohl um eine unheilige Person handeln! Da die Zeit drängt, fährt der Bus jedoch ab und die Hl. Cäcilie muss stehen, weil sie keinen Sitzplatz bekommen hat.

Während der Fahrt wird gemeinsam mit den Kindern „Ja wenn die Heiligen einmarschieren“ („Oh when the Saints go marching in“) gesungen.

Auf der Erde angekommen verteilen sich die Heiligen auf ihre Stationen, während der Hl. Nikolaus die Kinder begrüßt und ihnen erklärt, wo sie die einzelnen Stationen finden und Heilige treffen können. Er bittet sie auch, den/die falsche/n Heilige/n ganz unauffällig herauszufinden, aber zunächst nicht zur Rede

zu stellen, hilft den Kindern, sich in Gruppen einzuteilen, und schickt sie los.

Die Heiligen-Stationen

Bei jeder Station können die Kinder zunächst anhand der Kleidung und Attribute versuchen, den Namen des/der Heiligen und wofür er/sie Schutzpatron/in ist zu erraten, und die Heiligen erzählen aus ihrem Leben. Dann spielen die Kinder bei jeder Station ein kleines Spiel oder erfüllen eine Aufgabe. (Der Platz in diesem Heft ist zu knapp, um die Lebensgeschichten aller angeführten Heiligen abzdrukken, im Jungschärbüro oder Internet findest du aber ausführliche Infos dazu.)

Der Hl. Nikolaus von Myra

Er trägt Bischofsmütze und -stab und ist u. a. Schutzpatron der Kinder und Seeleute. Da es für ihn immer schwieriger wird zu wissen, was Kindern heute gefällt und was sie am 6.12. gerne geschenkt bekommen würden, bittet er die Kinder, ihm zu helfen, eine „In & Out“-Liste zu erstellen – er hat z. B. gehört, dass Äpfel und Nüsse als Mitbringsel angeblich out sein sollen.

Material: Papier und Stifte

Die Hl. Cäcilie

Sie hat ein Musikinstrument bei sich und ist Patronin der Musik, des Tanzes und der Dichtung. Gefeierte wird sie am 22.11. Cäcilie bittet die Kinder zum Tanz, sie bringt ihnen bei, wie man sich zu Renaissancemusik schreitend, knicksend und verbeugend bewegt. Leider weiß sie nicht, wie man zu aktueller Musik tanzt: sie bittet die Kinder, es ihr beizubringen.

Material: CD-Player, Renaissancemusik (kannst du im Jungschärbüro ausborgen) und aktuelle CDs; oder Gerät mit Internetzugang und Boxen (zur Nutzung eines Musikdienstes)

Der Hl. Hubertus

Er hat ein Jagdhorn bei sich und trägt evtl. einen Hubertusmantel, ist Schutzpatron der Jäger/innen und Forstleute und wird am 3.11. gefeiert. Mit einem Spiel will er den Kindern beibringen, sich richtig anzuschleichen. Die Kinder spielen die Tiere des Waldes, die Hubertus im Schlaf necken und anstupfen wollen. Hubertus spielt einen Jäger, der auf einer Lichtung schläft. Wenn er die Kinder beim Anschleichen hört, erwacht er und stößt in sein Horn. Dann müssen alle wieder außer Sichtweite zurücklaufen und das Spiel beginnt von neuem. Ziel ist es, Hubertus zu berühren, bevor er aufwacht. Wem dies gelingt, der/die darf in der nächsten Runde der/die schlafende Jäger/in sein.

Material: Tröte oder ähnliches Blasinstrument, Mantel oder Decke

Die Unheilige Heidemarie

Sie erzählt den Kindern eine skurrile Lebensgeschichte und stellt sich als Schutzpatronin der Flüche vor, zwischendurch flucht sie selbst recht viel. Wenn die Kinder nach ihrem Namenstag fragen, gibt sie den 30.2. an und bedauert, dass sie nur alle vier Jahre gefeiert wird. Sie bittet die Kinder, ihr zu helfen, neue, lustige Flüche zu erfinden, weil manche ihrer Flüche („Sakrahaxn“, „Oschpelemuggn“ etc.) gar nicht verstanden werden und andere hingegen nicht gut sind, weil sie andere Menschen verletzen können.

Der Hl. Antonius von Padua

Er ist der Schutzpatron der Liebenden und Suchenden und sein Festtag ist der 13.6. Er trägt eine Lilie bei sich. Antonius klagt den Kindern sein Leid: Er wird immer wieder von jungen Menschen mit Liebeskummer angerufen, die ihn bitten, eine WhatsApp-Nachricht mit Liebesgrüßen für sie zu verfassen. Er hat zwar ein Smartphone, stellt sich damit aber sehr ungeschickt an, v. a. mit Emoticons kennt er sich nicht aus. Die Kinder sollen mit ihm eine Liebesnachricht mit zeitgemäßen Liebesgrüßen und Emoticons formulieren und ihm auch beim Verschicken der WhatsApp-Nachricht an imaginäre Ratsuchende helfen.

Material: Smartphone

Die Hl. Luzia

Sie trägt ein Schwert und eine Lampe und ist u. a. Patronin der Armen und kranken Kinder. Am 13.12. wird ihr Gedenktag begangen. Sie spielt folgendes Spiel mit den Kindern: Ein Kind ist das Virus, das die anderen Kinder durch Berührung mit einem Schaumgummiball infizieren will. Will es nicht mehr Virus sein, wirft es den Ball weg. Das Kind, das den Ball aufnimmt, ist das neue Virus. Wenn zwei Kinder Hand in Hand stehen, sind sie gegen das Virus immun. Ein infiziertes Kind kann geheilt werden, indem ein gesundes Kind und Luzia es zwischen ihre einander gereichten Hände nehmen und rufen: „Gesund, gesund!“ Kreisen drei Kinder und Luzia einander an den Händen haltend das Virus ein und rufen: „Lirum larum Aspirin, Fencheltee und Vitamin!“, so muss dieses seinen Ball hergeben.

Material: Schaumgummiball

Der Hl. Rafael

Er trägt einen einfachen Pilgerstab und ist Schutzpatron der Reisenden. Sein Gedenktag ist der 29.9. Rafael spielt „Schaut her, schaut her!“ mit den Kindern. Dazu teilen sie sich in zwei Gruppen, von denen sich jede überlegt, woher sie kommt und was sie dort macht oder ist, z. B. aus der Schweiz der Käse, aus Wien das Riesenrad, aus Salzburg Mozart etc. Haben sie sich ausgemacht, wie sie das darstellen wollen, stellen sich die zwei Kleingruppen in einer Reihe gegenüber auf. Eine Gruppe sagt: „Schaut her, schaut her!“ und die zweite Gruppe fragt: „Woher kommt ihr, woher kommt ihr?“ Die erste antwortet z. B.: „Aus der Schweiz, aus der Schweiz!“, worauf die zweite Gruppe fragt: „Was macht ihr dort, was macht ihr dort?“ Das stellt die erste Gruppe nun pantomimisch dar und die zweite versucht es zu erraten.



Zum Abschluss ...

Wenn alle Gruppen alle Stationen besucht haben, kommen sie noch einmal mit den Heiligen zusammen. Nikolaus hält eine Abschiedsrede und bedankt sich für die Gastfreundschaft der Kinder, aber eines muss er noch wissen: Wer von den Heiligen ist nicht echt gewesen? Die Kinder haben hoffentlich erkannt, dass Heidemarie die falsche Heilige war, und Nikolaus fragt, wie die Kinder draufgekommen sind. (Es gibt keine Hl. Heidemarie, Heilige fluchen nicht, es gibt keinen 30.2., die Lebensgeschichte war so unglaublich ...) Daraufhin wird Heidemarie von Nikolaus zur Rede gestellt.

Heidemaries Geständnis

Heidemarie erklärt reumütig, dass sie sich aus Langeweile in den Himmel eingeschlichen hat. Nun gibt sie ihren Heiligenschein ab und erklärt, bei den Kindern auf der Erde bleiben zu wollen, wo sie hingehört. Sie verspricht Nikolaus, auch wirklich nur lustige Flüche zu verwenden und mit ihrem Schimpfen niemanden zu kränken. Nikolaus und die anderen Heiligen verabschieden sich und fahren mit ihrem Ausflugsbus wieder nach Hause in den Himmel.



Bilder machen Leute

Eine Gruppenstunde für 10- bis 12-Jährige
zum Thema Selbst- und Fremdeinschätzung.

Hintergrund/Ziel

Um uns in der Welt und mit Menschen zurechtzufinden, machen wir uns Bilder und Vorstellungen von ihnen. Das ist gut und wichtig, es ist auch notwendig und unvermeidbar. Aber dieses Bilder-Machen kann auch gefährlich sein, weil wir uns vielleicht einmal ein falsches Bild machen, weil wir unsere Bilder manchmal für die ganze Wirklichkeit halten aber dabei einiges übersehen und weil wir unsere Bilder oftmals erstarren lassen und nicht weiterentwickeln.

In dieser Gruppenstunde können sich die Kinder über die Bilder, die sie voneinander haben, austauschen und ihr momentanes Selbstbild zum Ausdruck bringen. Sie können Selbstbild und Fremdbild vergleichen und sollen feststellen, dass das Bild, das man sich macht, wichtig ist, aber eben immer nur eine ganz bestimmte Sichtweise, die nie den ganzen Menschen abbildet. Sie sollen erkennen, dass man mit solchen Bildern vorsichtig umgehen und sie immer wieder überdenken und verändern muss.

Aufbau

Du führst mit einem Ratespiel zum Thema hin, in dem bildliche Vorstellungskraft gefragt ist. Dann überlegen sich die Kinder eine bekannte Persönlichkeit, beschreiben diese Person in Kleingruppen auf bildhafte Art und Weise und vergleichen die Bilder anschließend. Danach weisen sie sich zunächst gegenseitig verschiedene Eigenschaften zu, die auch diskutiert werden können, und schließlich sich selbst – somit entstehen ein Fremdbild und ein Selbstbild.

Material

- > Würfel
- > Kärtchen mit Sprachbildern
- > Papier und bunte Stifte
- > ein fotofähiges Handy pro Kleingruppe
- > mehrere (kopierte) leere Steckbriefe (selber machen oder von <http://wien.jungschar.at/kumquat> herunterladen)
- > ein ausgedrucktes Foto von jedem Kind aus der Gruppe
- > ein A3-Blatt pro Kind
- > kleine Zettelchen mit Eigenschaftswörtern sowie leere Zettelchen
- > Kleber und Scheren
- > evtl. eine Bibel (markiert bei Ex 20,4)
- > pro Kind eine Faltvorlage für einen Papierwürfel
- > evtl. Zeitschriften

Sprachbilder

Wir halten nicht nur gerne Personen, Situationen oder Landschaften auf Bildern bzw. Fotos fest, um sie in Erinnerung zu behalten. Auch unsere Sprache ist sehr bildhaft. Besonders in Sprichwörtern und Redewendungen verwenden wir viele Vergleiche und Sprachbilder:

- > beleidigte Leberwurst
- > jemand hat ein Brett vor dem Kopf
- > jemand steht unter'm Schlapfen/Pantoffel
- > rot anlaufen wie ein Paradeiser
- > ein Mauerblümchen
- > etwas wie eine heiße Kartoffel fallen lassen
- > wo stehen wie bestellt und nicht abgeholt

Auch Tiervergleiche sind sehr beliebt:

- > wie ein Elefant im Porzellanladen
- > stark wie ein Löwe
- > schlau wie ein Fuchs
- > eitel wie ein Pfau
- > diebische Elster
- > blöde Ziege
- >

Euch fallen bestimmt noch viel mehr ein. Du hast einige solcher Sprachbilder auf Kärtchen vorbereitet. Die Kinder ziehen nun reihum ein Kärtchen und erwürfeln, was sie tun müssen, damit die anderen es erraten. Bei 1 und 4 zeichnen sie es auf, bei 2 und 5 erklären sie es, ohne die Wörter zu verwenden, und bei 3 und 6 stellen sie es pantomimisch dar.

„Was wäre die Person, wenn sie ... wäre?“

Die Kinder teilen sich in Kleingruppen zu je zwei bis vier Personen. Jede Gruppe braucht ein Handy zum Fotos machen und bekommt einen leeren Steckbrief. Einigt euch in der großen Runde auf eine bekannte Person (ein Star, ein/e Prominente/r), den alle Gruppen auf ihrem Steckbrief oben eintragen. Nun hat jede Kleingruppe Zeit, sich zu überlegen, was diese Person wäre, wenn sie ein/e Tier, Land, Speise, Pflanze, Fahrzeug, Landschaft, Buch, Lied, Farbe, Monat/Jahreszeit, Ort ... wäre. Dann machen sie noch ein Foto, auf dem sie versuchen, die Person möglichst treffend nachzustellen (Haltung, Geste, Accessoires etc.). Sind alle Gruppen fertig, kommen sie wieder zusammen und vergleichen ihre Ergebnisse und die Bilder. Gibt es Gemeinsamkeiten in der Darstellung der Person? Wo sind sich die Gruppen uneinig? Hier könnt ihr schon erkennen, dass Bilder von Personen zwar

durchaus stimmen können, aber trotzdem nie die ganze Wahrheit abbilden.

Wenn ihr Lust habt, könnt ihr das noch in weiteren Runden mit anderen Personen spielen – vielleicht sogar mit einer, die ihr aus der Pfarre kennt.

Welches Bild haben andere von mir?

Du hast für jede/n in der Gruppe ein Foto, das ihn/sie zeigt, auf ein A3-Blatt geklebt. Diese Blätter werden nun in einem Kreis aufgelegt. Du hast die folgenden Eigenschaftswörter einige Male kopiert, ausgeschnitten und am Tisch verteilt (es sollten auch leere Zettel dabei sein, damit Wörter, die ausgehen, nachgeschrieben bzw. ganz andere Eigenschaftswörter hinzugefügt werden können):

neugierig| nachtragend| risikofreudig| lustig| grantig| chaotisch| freundlich| aufmerksam| hilfsbereit| eifersüchtig| sparsam| ernst| witzig| ehrlich| begabt| erfinderisch| zurückgezogen| langsam| umweltbewusst| vernünftig| stark| aufs Äußere bedacht| ungeduldig| sportlich| rauflostig| unzufrieden| zufrieden| gutmütig| fröhlich| gläubig| praktisch| zerstreut| verletzlich| berechenbar| ängstlich| modebewusst| geschickt| zaghaft| mürrisch| unsicher| mutig| stur| faul| komisch| selbstbewusst| nachdenklich| ruhig| vorsichtig| schüchtern| ...

Jede/r soll nun zu den Fotos der anderen jene Zettel kleben, die er/sie für die jeweilige Person als zutreffend empfindet. Die Zettel sollen aber nicht anonym hingeklebt sondern mit dem eigenen Namen gekennzeichnet werden. Anonyme Zettel werden entfernt. Im Anschluss an die Kleberunde kann man sich das eigene Bild mit den aufgeklebten Rückmeldungen der anderen anschauen. Gib den Kindern ausreichend Zeit, sich bei denen, die Zettel geklebt haben, zu bedanken oder auch nachzufragen oder zu diskutieren. Dadurch, dass die Zettel unterschrieben sein sollten, weiß man ja, wer wen wie eingeschätzt hat. Wahrscheinlich wird man von verschiedenen Leuten unterschiedlich gesehen.

Achtung! Hier musst du auf jeden Fall gut moderieren und vielleicht sogar schlichten, damit die Gespräche respektvoll bleiben. Weise unbedingt darauf hin, dass dieses Bild, das die anderen von jemandem haben, zum Teil, zur Hälfte oder nur in bestimmten Situationen stimmen kann, vielleicht aber auch gar nicht stimmt.

Ein paar Anregungen für die Diskussionen: Wir machen uns Bilder von anderen Menschen. Das ist gut und wichtig, sonst kennen wir uns nicht aus mit anderen. So ordnen wir für uns ein, wem wir vertrauen, wer unsere Freund/innen sind und auf wen wir uns weniger verlassen können. Aber von jedem Menschen gibt es unterschiedliche Bilder, da Menschen sich je nach Situation oder Gesellschaft anders verhalten und auf verschiedene Leute verschieden wirken. Und so stimmen unsere Bilder von

ihnen auch manchmal mehr und manchmal weniger. Manche haben vielleicht früher oder in einer einzigen Situation gestimmt und stimmen jetzt nicht mehr. Wenn wir mit unseren Bildern von anderen hinausgehen, müssen wir vorsichtig sein! Bilder können verletzen und einem Menschen sogar schaden, wenn sie falsch sind und weitererzählt werden. Deshalb müssen wir unsere Bilder nicht blindlings glauben, sondern sie immer wieder überprüfen und überdenken. Menschen entwickeln sich ja auch ständig weiter und verändern sich.

Dass Bilder und Vorstellungen falsch sein können und dadurch vielleicht sogar etwas Schlechtes bewirken könnten, wussten auch schon die Menschen, die das Alte Testament verfasst haben. Dort sagt Gott in den zehn Geboten: „Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgend etwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.“ (Ex 20, 4) Denn manche Dinge sind für uns Menschen so groß und unvorstellbar, dass keine unserer Vorstellungen ihnen nahekommen oder sie auch nur annähernd richtig beschreiben könnte.

Mein Selbstbild

Nun haben die Kinder die Gelegenheit, den anderen das Bild zu zeigen, das sie von sich selbst haben. Dazu bekommt jede/r eine Faltvorlage für einen Papierwürfel, der zusammengebastelt und mit Beschreibungen von sich selbst befüllt wird: Auf jede der sechs Seiten sollen Eigenschaftswörter von vorhin oder Bilder aus Zeitschriften geklebt werden. Es kann natürlich auch etwas geschrieben oder gezeichnet werden. Alle arbeiten zuerst für sich allein und können sich dann zum Abschluss die Würfel der anderen anschauen. Natürlich muss niemand den eigenen Würfel herzeigen, der/die das nicht will.

Beides, Fremd- und Selbstbild, kann dann mit nach Hause genommen werden. Vielleicht möchte jemand beide vergleichen oder das auch mit einem/r Freund/in besprechen.



Eine Räubertochter erzählt

Eine Gruppenstunde für 8- bis 10-jährige, in der Ronja Räubertochter zeigt, was es wirklich heißt, mutig zu sein.

Hintergrund

Ronja Räubertochter aus der gleichnamigen Erzählung von Astrid Lindgren erlebt viele spannende Abenteuer. Sie ist ein ziemlich mutiges Mädchen und probiert auch aus, wie es ist, Angst zu haben und sich zu fürchten. So mutig wie eine Räubertochter kann und muss natürlich nicht jede/r sein, aber in dieser Gruppenstunde wollen wir uns mit dem Mutig-sein beschäftigen: Was braucht man um mutig zu sein, wann ist es gut, nicht so mutig zu sein, und wann ist es gut, Angst zu haben?

Mutig sein ist für niemanden einfach. Manchmal trauen wir uns etwas und können dann sehr stolz auf uns sein, es ist aber genauso mutig, nein zu sagen, wenn wir uns etwas nicht trauen. Gerade für Kinder ist es wichtig, dass sie zu ihren Ängsten stehen können und keine Furcht davor haben müssen, dass man sie nicht ernst nimmt oder sich im schlimmsten Fall sogar noch lustig über sie macht. Deswegen ist es sehr wichtig, ihnen zu vermitteln, dass sie nicht bei jeder Mutprobe mitmachen müssen, um zu beweisen, wie mutig sie sind.

Aufbau

Ronja Räubertochter führt durch die Gruppenstunde. Sie trägt grünes Gewand, da sie im Wald lebt und ihr das hier hilft, sich leise herumzuschleichen.

Sie bittet die Kinder, einige mutige Situationen aus dem Leben im Wald pantomimisch nachzustellen. Danach bemalen die Kinder „Mutperlen“, die am Basar getauscht werden können. Dann setzt ihr euch mithilfe einer Mutleiste mit dem Thema Mutproben auseinander. Zum Schluss wird noch ein Kreistanzspiel zum Thema mutig sein gespielt.

Material

- > Situationskärtchen für die Pantomime
- > Holzperlen (2 Stück für jedes Kind)
- > bunte Lackstifte
- > pro Kind ein einfaches (Leder-)Armbändchen
- > Musik
- > Situationskärtchen für die Mutleiste

Einstieg

Ronja Räubertochter (ein/e Gruppenleiter/in) begrüßt die Kinder. Sie erzählt ihnen, dass sie viel Zeit im Wald verbringt und dort sehr aufregende Dinge erlebt. Oft probiert sie, mutig zu sein. Sie hat ein paar Erlebnisse von sich mitgebracht. Die Kinder können sich nun gegenseitig folgende Erlebnisse pantomimisch vorspielen und erraten, was gerade dargestellt wird:

- > auf einen Baum klettern
- > in einen Fluss springen
- > ein Wildschwein verfolgen
- > ein Feuer machen
- > über einen Ameisenhügel springen
- > ein Tier beobachten
- > Tierspuren lesen
- > ...

Was brauche ich zum mutig sein?

Ronja erzählt, dass es ihr einfach leichter fällt, wenn sie gewisse Dinge bei sich hat, die ihr beim mutig sein helfen können. Das können ganz unterschiedliche Dinge sein: Ein/e gute/r Freund/in, das Lieblingskuscheltier, ein nettes Wort, ein Glücksbringer oder auch ein Stückchen Schokolade. Natürlich hat man diese Dinge nicht immer bei sich und deshalb hat sie sich etwas überlegt, wie man sie trotzdem immer bei sich haben kann. Die Lösung lautet: Mutperlen! Sie gibt jedem Kind ein Armband, eine





Holzperle und Lackstifte. Die Kinder können nun die Perlen gestalten, wie sie gerne möchten, sie bunt anmalen oder etwas darauf schreiben, je nachdem was sie zum mutig sein brauchen. Diese Perle können die Kinder behalten, sie können sie gleich auf ihr Bändchen fädeln und sich umhängen.

Danach bekommen sie eine zweite Perle, die sie ebenfalls gestalten können. Diese wird dann in folgendes Tauschspiel eingebaut:

Spiel: Zauberperlen-Basar

Die Kinder überlegen sich eine lustige, absurde Geschichte zu ihrer Perle. Hier können sie ihren Gedanken freien Lauf lassen, z. B.: Wenn ich die Perle fest reibe, dann schlüpft ein nettes Monster heraus und kann mich mit dessen Kräften beschützen; oder: Wenn ich die Perle fest drücke, dann werde ich unsichtbar. Nun gehen sie im Raum herum, erzählen sich gegenseitig ihre Geschichten und tauschen die Perlen. Wenn man eine neue Perle bekommt, übernimmt man natürlich auch die Geschichte, die zu dieser Perle gehört, die man dann allerdings nach Belieben verändern oder erweitern kann.

Wenn ihr alle Geschichten gehört habt oder nicht mehr in Tausch-Laune seid, kannst du das Spiel beenden. Jedes Kind darf sich die Perle, die es zuletzt bekommen hat, behalten und auf sein Bändchen fädeln.

Ist das mutig?

Nun wollt ihr gemeinsam herausfinden, was wirklich mutig ist. Das macht ihr mithilfe einer Mutleiste. Die Mutleiste kann ein langer Papierstreifen mit einer Skala von 1 bis 10 sein, wobei 10 am mutigsten ist, oder eine rot-grüne Farbskala wobei grün mutig ist. Ronja hat drei Mutproben aus dem Alltag mitgebracht und überlegt sich mit den Kindern noch zwei weitere.

Drei mögliche Mutproben

- > Fritzis Freunde wollen von ihm einen Beweis für seinen Mut und verlangen, dass er ein Säckchen Gummibärchen stiehlt. Er sagt: „Nein! Ich bin mutig, aber doch nicht blöd!“
- > Linda geht mit ihren Freund/innen spazieren und sieht eine alte Frau, die gestolpert ist. Dabei hat sich der Inhalt ihres Einkaufssackerls am Gehweg verteilt. Lindas Freund/innen lachen die Frau aus. Linda geht hin und hilft ihr, ihre Freund/innen gehen einfach weiter.
- > Klaus steht im Schwimmbad am Drei-Meter-Brett. Er will aber nicht springen, weil er Höhenangst hat. Deshalb klettert er die Leiter wieder hinunter. Susi spendiert ihm daraufhin ein Eis, weil sie findet, dass es wahnsinnig mutig ist, wenn man zu seiner Angst steht.

Dann liest du die Situationen vor und die Kinder positionieren sich auf der Leiste, die am Boden liegt, je nachdem wie mutig sie das Vorgelesene finden. Das Ergebnis könnt ihr diskutieren. Sinn des Ganzen ist es, den Kindern klar zu machen, dass es oft viel mutiger ist, sich gegen andere zu stellen, zu seiner Angst zu stehen oder nein zu sagen.

Zum Schluss

Ronja schlägt gegen Ende noch ein Spiel vor, bei dem man das Mutig-Sein ein wenig üben und außerdem auch schauen kann, wie es so wäre, wenn man sich irgendetwas ganz Großes traut.

Dazu stehen alle im Kreis und es spielt lustige Musik. Eines der Kinder sagt: „Ich traue mich, auf den höchsten Berg der Welt zu kraxeln!“ und zeigt vor, wie man auf den Berg kraxelt. Alle anderen machen die Bewegung mit. Danach kann ein anderes Kind sagen, was es sich traut, und eine Bewegung dazu machen. Wenn ihr fertig seid, bedankt sich Ronja für den netten Besuch und wünscht allen noch viel Spaß beim Mutig-Sein, wie immer das auch für jede/n aussehen kann.

Ich.Du.Wir.

Inwiefern bist du als Gruppenleiter/in ein Vorbild für die Jungschar Kinder und was bedeutet das für dich und für sie? Und warum ist deine persönliche Authentizität für deine Jungschar Kinder von so großer Bedeutung?

Als Gruppenleiter/in bist du ein Vorbild für die Kinder. – Diesen Satz kennst du wahrscheinlich. Vielleicht hast du ihn auch schon in der vorwurfsvollen Variante zu hören bekommen: Als Gruppenleiter/in solltest du (eigentlich!) ein Vorbild für die Kinder sein! Da schwingen dann mehrere Botschaften mit: Ansprüche, Erwartungen an ein bestimmtes Verhalten, Kritik oder Misstrauen, Ungeduld, Sorge, Zweifel ...

Lassen wir diese Fremdzuschreibungen beiseite und betrachten wir das, was „Vorbild“ im engeren Sinn meint, nämlich das Entstehen und Sich-Weiterentwickeln einer besonderen Beziehung zwischen dir und den Kindern.

Hast Du dir schon einmal die Frage gestellt, was diese Kinder für dich bedeuten? Sind sie „deine“ Kinder? Sind sie eher wie jüngere Geschwister oder wie kleine Freunde und Freundinnen? Möchtest du ihnen etwas übers Leben beibringen? Willst du etwas dazu beitragen, dass sie ihren christlichen Glauben weiterentwickeln? Sind sie vielleicht deine Lebensschüler/innen?

Wie kann die Beziehung zwischen den Kindern einer Jungschargruppe und dem/der jeweiligen Gruppenleiter/in wohl am besten beschrieben werden? Es gibt eigentlich keinen geläufigen Begriff dafür in unserem Wortschatz. Das mag ein Hinweis darauf sein, dass sich diese Beziehung nicht einfach definieren lässt und dass sie vermutlich auch weit über das hinausreicht, was gemeinhin unter der Zuschreibung „Vorbild“ verstanden wird.

Wie mögen dich die Kinder sehen – und welche Erwartungen haben sie wohl an eine Beziehung mit dir?

Vorbild beim Erwachsenwerden

Beginnen wir bei den Äußerlichkeiten. Da spielt zunächst einmal dein Alter eine wichtige Rolle: Ein Kind wirst du vermutlich nicht sein. So banal das klingen mag, es hat eine wichtige Konsequenz: du bist nicht eine oder einer von ihnen. Die Kinder werden dich immer als jemand anderen wahrnehmen und dich instinktiv auch von jenen Dingen ausschließen, die sie wirklich nur unter sich besprechen oder aushandeln wollen.



Vielleicht gehörst du zur Erwachsenen- oder Elterngeneration. Dann werden die Kinder dich mit den eigenen Eltern vergleichen, und du wirst vor allem in deinen mütterlichen oder väterlichen Fähigkeiten gefordert sein.

Die meisten Jungschargruppenleiter/innen gehören altersmäßig einer Zwischengeneration an. Sie sind Jugendliche und junge Erwachsene. Für die Kinder sind das jene Menschen, an denen sie gut beobachten können, wie man erwachsen wird. Entsprechend neugierig werden sie dir gegenüberzutreten, weil du ihnen auf diesem Weg eben nur ein Stückchen voraus bist.

Was heißt das fürs Vorbild-Sein? Die Kinder sehen an dir, wie sie selbst womöglich einmal älter werden und was das für sichtbare und spürbare Auswirkungen haben kann. Will ich selber auch so größer und älter werden? – Diese Frage stellen sich die Kinder.

Vorbild in der Geschlechterrolle

Du bist eine Gruppenleiterin oder ein Gruppenleiter, also eine Frau bzw. ein Mann. Das ist ein äußerliches Merkmal mit individuellen wie auch von der Gesellschaft bestimmten Aspekten. Dementsprechend werden die Kinder ihre Beziehung zu dir ausrichten und gestalten – z. B. in der Art und Weise, wie sie körperliche Nähe suchen oder Distanz wahren. Kinder finden rasch heraus, mit wem es sich leichter raufen und von wem es sich besser trösten lässt, aber auch wer eher fürs Kuschneln und wer fürs Herumtollen „zuständig“ ist. Wenn du Gruppenleiter, also ein Mann bist, dann bist du im frühen Lebensumfeld von Kindererziehung – zu Hause, in Kindergarten, Schule und Freizeitbetreuung – eher eine Ausnahme. Auch in der Jungschar sind drei von vier Gruppenleiter/innen Frauen.



Vorbild als Christ/in

Jungchararbeit vollzieht sich nicht im leeren Raum, sondern in einem besonderen Naheverhältnis zur Katholischen Kirche. Das ist auch ein Teil deiner Rolle als Gruppenleiter/in. Die Kinder werden dich immer auch als Repräsentant/in dieser Kirche sehen und verstehen. Sie haben auch mit anderen Frauen und Männern der Kirche zu tun, sei es im Religionsunterricht, in der Pfarre usw. Sie beobachten dich, wie du es mit dem Glauben und mit der Kirche hältst. Sie werden mitbekommen, ob du sonntags zum Gottesdienst gehst, ob und wie du dich auf bestimmte kirchliche Feste im Jahreskreis vorbereitest, was du vom Bibellesen und Beten hältst und dergleichen mehr. Die Kinder werden schauen, gelegentlich werden sie dich fragen – und sie werden für sich überlegen, ob du ihnen da ein Vorbild sein kannst. Um jetzt keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Auch für die religiösen Seiten deines Lebens gilt das gleiche wie für die profanen. Es geht nicht darum, hier besondere Leistungen zu erbringen, also ein bestimmtes objektives (?) Bild von einem guten Christen, einer guten Christin zu repräsentieren. Nein, es geht darum, ob du auch in diesen Lebensäußerungen für die Kinder echt bist. Das Fragen und Suchen, das Zweifeln, der Widerstand und die Verirrung gehören da auch dazu.

Sei du selbst!

Fassen wir zusammen: Ein Vorbild für die Kinder bist du nicht deshalb, weil du besonders begabt und fromm bist oder besonders gut mit Kindern umgehen kannst. Zum Vorbild wirst du von ihnen gemacht, weil sie in dir eine Person erleben, die ihnen zum momentanen Zeitpunkt besonders bedeutungsvoll oder nachahmenswert erscheint. Du bist Vorbild, weil die Kinder sich selbst in dir wiedererkennen bzw. in dir jemanden sehen, der/die sie selbst einmal gerne sein möchten. Das mag mit Einschränkungen auch unter „negativen“ Vorzeichen ähnlich laufen: Wenn Kinder sich von dir abgrenzen, mit dir „kämpfen“, dich als Reibebaum benützen, dann tun sie das auch, um „das ganz andere“ für sich selbst auszuprobieren.

Vielleicht nehmen unterschiedliche Kinder jeweils auch ganz unterschiedliche oder gar gegensätzliche Aspekte deiner Persönlichkeit für sich zum Vorbild. So gesehen ist es also unmöglich jemandem vorzuschreiben, wie er oder sie zu sein hat um als Vorbild für die Kinder gelten zu können. Mit einer Einschränkung, denn es gibt unverzichtbare Voraussetzungen für das Gelingen einer verlässlichen und belastbaren Beziehung zu den Kindern: Persönliche Echtheit, ein entsprechendes Einfühlungsvermögen und die Freude am Zusammensein mit den Kindern.

Kinder sind natürlich neugierig, wie du als Frau bzw. als Mann bist, denkst, auftrittst – und natürlich auch wie du mit anderen Männern und Frauen umgehst. Sie werden sich für deinen Freund oder deine Freundin bzw. deine/n Lebenspartner/in interessieren. Je älter sie werden, umso konkreter werden sie dich danach fragen, weil Verliebtsein und Freundschaft für sie wichtige Themen werden.

Inhaltliches Vorbild

Apropos Thema: In der Jungchargruppe geht es immer auch um Inhaltliches, um Botschaften. Unabhängig davon, was du Kindern vermitteln möchtest, werden sie prüfen, ob du echt bist. Das heißt sie werden versuchen herauszufinden, ob das was du sagst zu dem passt wie sie dich erleben, was du tust, wie du dich in bestimmten Situationen verhältst, wie du mit anderen Menschen umgehst. Kinder sind gute Beobachter/innen und entwickeln ein feines Gespür dafür, ob es jemand mit ihnen ehrlich meint oder nur so tut als ob. Kinder erleben oft, dass Erwachsene ihnen mit hohen Anforderungen gegenüber treten, selbst aber in ihrer Alltagspraxis ein ganz anderes Bild vermitteln. Sie erwarten sich nicht von dir, dass du vollkommen bist. Sie wollen vielmehr wissen, wie du mit Fehlern umgehen kannst, ob du auch Irrtümer eingestehen kannst, ob du die Ansprüche, die du an sie stellst, auch selbst bereit bist zu erfüllen.

In eurem Zusammensein wird sich manches um sehr grundlegende Fragen des Menschseins und des (Zusammen-)Lebens drehen. Das beinhaltet die Auseinandersetzung mit Gut und Böse, mit Fragen nach dem Sinn und Ziel des Lebens, mit Wertehaltungen und Moralvorstellungen.



kaleidio

Das größte Jungschar- und
Ministrant/innenlager
Österreichs

**Wir suchen
Mitarbeiter/innen!
Sei dabei!**

Interesse? Schick ein Mail (dlwien@jungschar.at)
oder ruf an (01/51 552 - 3396)